

Soziale Ungleichheit Älterer und Pflege



**Alter, Armut und Gesundheit
Neue Herausforderungen für Armutsprävention
und Gesundheitsförderung
Hannover, 29.04.2009**

**Dr. Andreas Büscher
Institut für Pflegewissenschaft
an der Universität Bielefeld**

Übersicht

- Soziale Ungleichheit
- Soziale Ungleichheit und Pflege
- Pflege und Pflegebedürftigkeit in Deutschland
- Inanspruchnahme von Pflegeleistungen
- Entwicklungen im Pflegesektor
- Weitere Aspekte sozialer Ungleichheit
- Perspektiven

Diskussion um soziale Ungleichheit

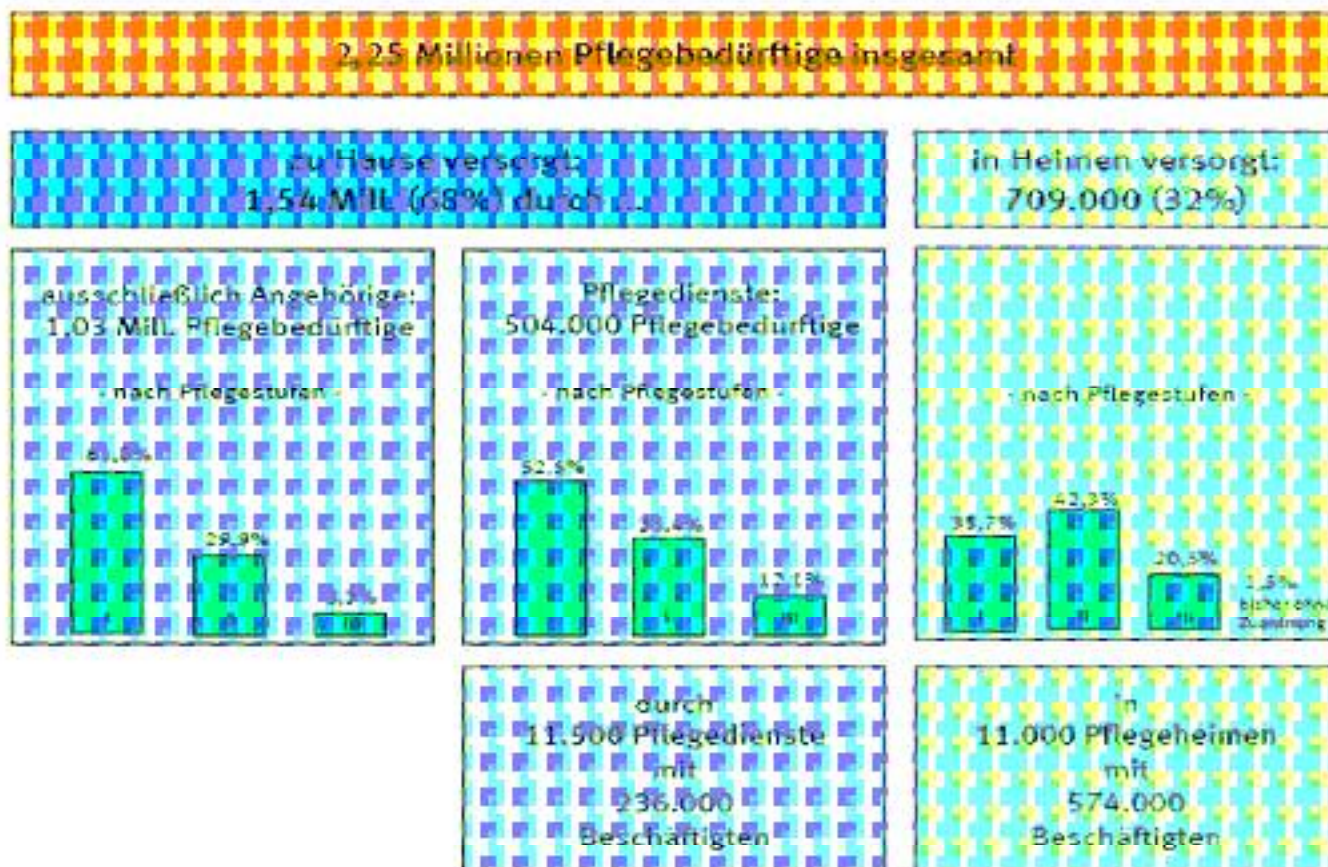
- Ungleichheit in der Bildung
- Gesundheitliche Ungleichheit
- Soziale Ungleichheit und Inanspruchnahme von gesundheitlichen Dienstleistungen
- Ungleichheit in der Versorgung
- Ungleichheit und Pflege

Soziale Ungleichheit in der Pflege durch:

- Ungleiches Nutzungshandeln
- Ungleiche Leistungsvergabe
- Nutzung und Inanspruchnahme variiert nach der Verfügbarkeit über ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital
- Unterschiede in der Inanspruchnahme können aufgrund mangelnder Nutzungskompetenzen, Nicht-Wissen oder sozialer Scham entstehen
- Ungleiche Leistungsvergabe durch zunehmende Bedeutung privater Zuzahlungen und geforderte Zunahme von Selbst- und Eigenverantwortung

Pflege und Pflegebedürftigkeit in Deutschland

„ECKDATEN“ PFLEGESTATISTIK 2007



Pflege und Pflegebedürftigkeit in Deutschland

- Mehr als 1,8 Mio. Pflegebedürftige über 65 Jahre
- Steigerung zwischen 2005 und 2007: 5,6%
- Erwartet wird
 - eine Steigerung auf 3 bis 4 Mio. pflegebedürftige Menschen in Deutschland
 - eine Steigerung um 30 bis über 100% in Europa

Pflegebedürftigkeitsbegriff im SGB XI

- Einschätzung anhand der gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens
- Voraussichtlich für mindestens sechs Monate
- Verrichtungen in den Bereichen Körperpflege, Ernährung, Mobilität und hauswirtschaftliche Versorgung
- Kriterien Häufigkeit und Zeitaufwand

Pflegebedürftigkeit aus der Perspektive anderer Wissenschaften

- **Ökonomische Perspektive:** Reduktion der Haushaltsproduktivität und innerfamiliäre Pflegesicherungsarrangements
- **Soziologische Perspektive:** Stigmatisierung und soziale Deklassierung
- **Psychologische Perspektive:** Störung von Beziehungen und Kontinuitäten, Veränderung von Rollen, Autonomieverlust und bedrohte Identität

Pflegebedürftigkeitsbegriff und Sozialpolitik

- Pflegebedürftigkeitsbegriff = eligibility criterion
- Kein einheitliches sozialrechtliches Verständnis
- International angewandte Steuerungsprinzipien:
 - Altersgrenzen
 - Ökonomische Situation der Pflegebedürftigen
 - Ausschließlich Sach- oder Geldleistungen
 - Rolle der Familie
 - Regionalisierung
 - Anzahl an „Stufen“
 - Institutionalisierte Versorgung/häusliche Versorgung

Überlegungen zu neuem Begriff der Pflegebedürftigkeit

Beeinträchtigung der Selbständigkeit bei der Kompensation bzw. Bewältigung von Schädigungen, funktionalen Einbußen, Belastungen und Anforderungen

= angewiesen sein auf personelle Hilfe (pflegerische Hilfe) in den Bereichen:

- Mobilität**
- Kognitive und kommunikative Fähigkeiten**
- Verhaltensweisen und psychische Problemlagen**
- Selbstversorgung (Alltagsverrichtungen)**
- Umgang mit krankheits-/therapiebedingten Anforderungen**
- Gestaltung des Alltagslebens und soziale Kontakte**

Soziale Einflüsse auf Pflegebedürftigkeit

- Höheres Risiko, pflegebedürftig zu werden, für Männer in unteren sozioökonomischen Positionen
- Vorwiegend in Pflegestufe I, abgeschwächt in Pflegestufe II, nicht nachzuweisen für Pflegestufe III
- Annahmen über den Einfluss sozialer Faktoren auf den Begutachtungsprozess

(Borchert, Rothgang 2008)

Inanspruchnahme: Bedeutung von Familien

- Tragende Rolle in der Langzeitpflege (ca. 65 – 100% weltweit) und bei Behandlung von Gesundheitsprobleme
- Herausbildung eines familiären Inanspruchnahmeverhaltens gesundheitlicher und pflegerischer Dienste
- Bereitstellung intentionaler Hilfen (antizipierend, beaufsichtigend, schützend, präventiv, instrumentell, reziprok, wiederherstellend)
- Bedeutung auch als Risikofaktor durch z.B.:
 - Fehlen von abrufbaren Unterstützungsleistungen
 - Gestörte innerfamiliäre Beziehungen
 - Verlust von Familienmitgliedern

Pflegebereitschaft und soziale Milieus (Blinkert, Klie 2006)

Wie würden Sie einen pflegebedürftigen Angehörigen versorgen?

Milieu	Ambulant ohne prof. Hilfe	Ambulant mit prof. Hilfe	Eher stat. Versorgung	Stationäre Versorgung
Liberal-bürgerlich	18	48	19	15
Konservativ-bürgerlich	18	51	16	14
Liberale Mittelschicht	20	50	24	6
Gesellschaftl. Mitte	25	49	17	9
Konservative Mittelschicht	40	39	14	7
Traditionsbew. Unterschicht	46	34	13	7
Neue Unterschicht	48	35	4	13

Entwicklungen auf dem Pflegesektor

- Ausgabensteigerungen (1996-2007) (nach Enste/Pimpertz 2008):
 - Pflegeversicherung: 10,3 auf 17,4 Mrd. Euro
 - Hilfe zur Pflege: 4,8 auf 2,7 Mrd. Euro
 - Private Haushalte: 2,5 auf 8,5 Mrd. Euro
- Annahmen über Pflegebereitschaft in unterschiedlichen sozialen Milieus
- Annahme eines verstärkten ‚Heimsogs‘ durch Verschiebungen sozialer Milieus

Mögliche weitere Aspekte sozialer Ungleichheit

- Pflegebedürftigkeit und ihre Bewältigung sind weiblich
 - Mehr pflegebedürftige Frauen (Pflegequote: 3,6 zu 1,8)
 - Mehr Frauen, die Familienmitglieder pflegen (ca. 75%)
 - Mehr Frauen, die professionell pflegen (>85% im SGB XI-Bereich)
 - Mehr Frauen in Pflegeheimen (76%)
- Zunahme allein lebender Menschen
- Zunahme von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund

Bedeutung häuslicher Pflegearrangements

- Kumulation von Risikofaktoren (Lebens- und Wohnverhältnisse, Einkommen, Pflegebedürftigkeit)
- Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige
- Fragen zum Selbstmanagement komplexer Medikamentenregime
- Unterschiedliche Voraussetzungen für Kommunikations- und Interaktionsprozesse

Perspektiven zur Bewältigung der Pflegebedürftigkeit

- Hoffnungen zur Bewältigung der Pflegebedürftigkeit ruhen auf:
 - Stärkung häuslicher Pflegearrangements
 - Technischen Unterstützungsoptionen
- Aktuelle Entwicklungen
 - Pflegezeitgesetz
 - Pflegestützpunkte und Pflegeberatung
 - Osteuropäische Pflegekräfte

Perspektiven

- Bewältigung von Pflegebedürftigkeit ist lokale Angelegenheit
- Stärkung lokaler Ressourcen zur Bewältigung von Pflegebedürftigkeit fragt nach intersektoralen Ansätzen (z.B. Age-friendly cities guide)
- Trotz zunehmender Indizien für Zusammenhänge von sozialer Situation und Pflegebedürftigkeit besteht in der Breite ein Erkenntnisdefizit



**Institut für Pflegewissenschaft
an der Universität Bielefeld, IPW**

Postfach 10 01 31

33501 Bielefeld

Tel. (0521) 106 - 6880

Fax (0521) 106 - 6437

andreas.buescher@uni-bielefeld.de

<http://www.uni-bielefeld.de/IPW>